

#nachgefragt – das Podcastformat des Genderblogs, Folge 12, Transkript

Methoden in den Gender Studies: Reflexionen zur Autumn School des ZtG. Yumin Li im Gespräch mit Esto Mader, Suse Brettin und Yannik Ehmer

Geräuschkulisse: Papierball wird zerknüllt und fällt zu Boden, Bass- und Glitch-Sounds

Stimme aus dem Off: #nachgefragt – das Podcastformat des Genderblogs. Ein Ort um im transdisziplinären Forschungsfeld der Gender Studies an der Humboldt-Universität zu Berlin der ein oder anderen Randnotiz nachzuspüren, abseits von Stift und Papier. Hier reden wir mit Akteur*innen des Forschungsfeldes und verpacken Denkbewegungen in einer Pausenprise Gesprächsfetzen. Diesmal hat nachgefragt: Yumin Li.

Yumin Li: Herzlich willkommen zur heutigen Podcastfolge. Wir sprechen heute über die Autumn School „HOW TO DO GENDER STUDIES - Methoden und Praktiken in den Gender Studies“, die vom Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien, kurz ZtG, der Humboldt-Universität zu Berlin im Zeitraum vom 29. September bis 2. Oktober 2025 stattgefunden hat. Wir erfahren von einigen Beteiligten der Autumn School, was das Ziel dieser Veranstaltung war und was das Anliegen hinter den Methoden und Praxisformaten in den Gender Studies ist. Und auch, welche Impulse, Erkenntnisse und Herausforderungen sich für Forschung, Lehre und Praxis ergaben.

In dieser Folge spreche ich gleich mit drei Wissenschaftler*innen, die die Autumn School inhaltlich begleitet haben. Das sind Suse Brettin, Yannik Ehmer und Dr. Esto Mader. Und ich stelle unsere Gesprächspartner*innen ganz kurz vor.

Esto Mader hat in Soziologie promoviert und forscht aktuell in einem Forschungsprojekt zu Laufbahnen und Barrieren von marginalisierten Forschenden am ZtG. Im vergangenen Jahr spielte Dr. Mader eine tragende Rolle in der Organisation der Ringvorlesung zu inter- und transdisziplinären Methoden der Gender Studies am ZtG.

Yannik Ehmer hat Philosophie, Mathematik und Theologie studiert und im Sommer 2025 im Fach Evangelische Theologie mit Spezialisierung auf das Alte Testament an der Humboldt-Universität zu Berlin promoviert. Yannik Ehmer forscht und lehrt seit Oktober 2025 am Lehrstuhl für Geschichte Israels in der altorientalischen Welt an der HU.

Suse Brettin promoviert gerade in den Agrarwissenschaften hier an der Humboldt-Universität mit einer Forschung zu Praktiken der Sorge im Kontext landwirtschaftlicher Produktion. Suse Brettin hat sowohl Gender Studies studiert als auch Erziehungswissenschaften und Politikwissenschaften.

Hallo in die Runde und ich freue mich, dass ihr in dieser Episode mit dabei seid.

Esto Mader: Hallo!

Suse Brettin: Hallo!

Yannik Ehmer: Hallo!

Yumin Li: Hallo. In der Autumn School „HOW TO DO GENDER STUDIES“ ging es um eine vertiefende Auseinandersetzung mit den methodischen Ansätzen und Herausforderungen, die in der inter- und transdisziplinären Forschungspraxis der Gender Studies von zentraler Bedeutung sind. Was ist denn darunter eigentlich zu verstehen? Also, welche Methoden oder Denkansätze aus eurer Disziplin eignen sich besonders gut, um Fragen der Gender Studies zu bearbeiten oder neue Perspektiven zu eröffnen?

Esto Mader: Ja, das ist eine sehr gute Frage. Die Gender Studies an der HU sind ja, das ist ja wirklich eins der ganz wichtigen Merkmale, eben transdisziplinär, also über alle Disziplinen hinweg. Und das kommt mit ganz viel Potenzial für Forschung, auch in der Lehre, aber eben auch mit Herausforderungen. Also Studierende bekommen viel Einblick in unterschiedliche Disziplinen und damit eben auch ganz viel Einblicke in unterschiedliche Methoden. Stehen dann aber, und das haben uns die Studierenden auch selber so mitgeteilt, stehen dann eben vor der Herausforderung am Ende ihrer Masterarbeit dann eben die Frage, ja, welche Methoden benutze ich denn jetzt? In welche gehe ich denn tiefer rein?

Deswegen war die Idee der Autumn School genau da anzuknüpfen und eben wirklich die Möglichkeit zu geben, mal richtig tief reinzusteigen. Also mal wirklich in einem Workshop oder auch über mehrere Tage sich mit einzelnen Methoden auseinanderzusetzen und die eben praktisch auch einzuüben.

Und wir, also Mirjam Fischer und ich zusammen, hatten ein Panel angeboten dann für InterGender, also es war ein internationales Panel, wo wir mit InterGender zusammengearbeitet haben. Das ist ein Zusammenschluss, ja vor allen Dingen in europäischen Ländern, um internationalen Austausch von Promovierenden zu ermöglichen. Und da haben wir dann eben ein Panel zu Mixed Methods angeboten, also zu Methoden, die qualitative und quantitative Forschung vereinen. Und es kamen ganz viele internationale Studierende und hatten da eben Raum, auch ihre eigenen Arbeiten zu diskutieren, also eigene Ideen. Also teilweise waren die am Anfang noch von ihren Arbeiten, teilweise waren die aber auch schon mittendrin und haben Sachen mitgebracht, Fragestellungen, die sie eben mit uns dann diskutiert haben.

Yannik Ehmer: Ja, Esto hat jetzt ja schon auf ein ganz wichtiges Charakteristikum, nämlich dieses transdisziplinäre Potenzial hingewiesen. Und gemeinsam mit anderen, mit denen ich ein Panel zu Queer und Trans Reading für die Autumn School organisiert habe, haben wir mal versucht, so eine Methodologie, die unsere Disziplin, also ich selbst komme aus der evangelischen Theologie und da eben aus so einem bibelwissenschaftlichen, so einer Teildisziplin, haben wir mal das Reading als so eine methodologische Stoßrichtung in den Vordergrund gerückt, die eben verschiedene literaturwissenschaftliche Disziplinen miteinander verbindet, aber dann eben auch die Bibelwissenschaft da anschließt.

Und zumindest für die Disziplin, aus der ich komme, war, glaube ich, schon auch das Interesse, irgendwie Gender Studies und evangelische Theologie zusammenzudenken, also einerseits irgendwie diese Frage - in Intersektionalitätsdiskursen wird, glaube ich, Religion als Kategorie oftmals weniger konzeptualisiert - und da mal die Frage zu stellen, vor allem auch Texte aus der nichtwestlichen Antike, also die Texte der hebräischen Bibel vor allem, da mit in solche genealogischen Diskurse, also zum Beispiel Überlegungen von wie lesen wir Raum und Zeit, wie lesen wir Materie, Körperlichkeit, da mal mit einzubeziehen als irgendwie einen anderen Traditionsstrang, der unter Umständen eben auch ganz anders funktionieren kann und gleichzeitig dann aber Einsichten aus dem Queer- und Trans-Reading eben für historisch-kritisches Arbeiten und dann eben die alttestamentliche Exegese fruchtbar zu machen und da einfach vielleicht auch nochmal zu rekonfigurieren, was bedeutet eigentlich historisch-kritisch, hat diese Form der Auseinandersetzung mit den Texten nicht selbst auch eine gewisse Geschichtlichkeit, die durch so ein Queer- und Trans-Reading der eigenen Geschichtlichkeit der Disziplin sozusagen mal unter die Lupe genommen wird, um den Methodenkanon der evangelischen Theologie gewissermaßen zu erweitern.

Und ich glaube, das so in der Spannung zu halten, das war irgendwie zumindest mein Interesse - für die anderen, kann ich jetzt nicht sprechen - aber sozusagen aus der Perspektive der evangelischen Theologie war das, glaube ich, sehr fruchtbar.

Suse Brettin: Ja, ich muss gerade beim Zuhören von euch beiden so ein bisschen lächeln, weil ich das wieder ein sehr gutes Beispiel dafür finde, wie im Kontext dieser sozusagen transdisziplinär angelegten Struktur des ZtGs dieses Mosaik dann irgendwie so ein spannendes Bild ergibt.

Ich hab zusammen mit Kolleg*innen vom Fachgebiet Gender und Globalisierung hier in der Humboldt-Universität ein Panel gemacht zu qualitativer sozial-ökologischer Forschung im Kontext von Nachhaltigkeit. Und da haben wir uns vor allem auf Praktiken und Materialitäten fokussiert und geschaut sozusagen, was gibt es für Methoden und für Handwerkszeug und für Tools, um sich genau das anzuschauen. Denn Nachhaltigkeit findet ja nicht oder unter der Voraussetzung, dass Nachhaltigkeit eben nicht im luftleeren Raum stattfindet, sondern sich letztendlich eben in konkreten Praktiken und Materialitäten übersetzt, sollten diese Materialitäten und Praktiken dann ja auch im Mittelpunkt der Forschung stehen, aber wie genau kann das eben funktionieren?

Und wir zum Beispiel forschen viel am Beispiel von Ernährung. Wir haben da auch ein paar Beispiele in dem Panel mitgebracht gehabt, um das einfach zu verdeutlichen und schauen eben, wie da konkret Praktiken der Ernährungsversorgung, aber auch landwirtschaftliche Praktiken, Infrastrukturen vergeschlechtlicht sind und wie sich das dann wiederum auf Nachhaltigkeitsdiskurse, auf Policy im Bereich von Landwirtschaft zum Beispiel übersetzt.

Und zur Frage, wie das sozusagen dann wieder mit den Gender Studies zusammenhängt, ne, also wir setzen da ja quasi dann auch an Kernthemen von feministischen Debatten an, wie zum Beispiel, wie ist die gesellschaftliche Organisation von Produktion und Reproduktion beziehungsweise von Sorge. Und wie können wir das ganz konkret an alltäglichen Arbeiten, an alltäglichen Tätigkeiten im Kontext von unterschiedlichen sozialen Strukturen wie Haushalten oder Community Kitchens oder eben landwirtschaftlichen Tätigkeiten analysieren und betrachten, um dann aber auch wieder den Bogen zu spannen zu gesellschaftspolitischen Fragestellungen wie eben Rahmenbedingungen oder materielle Infrastrukturen.

Und das quasi anhand der Projekte, die wir zum Teil mitgebracht haben aus unserer Erfahrungspraxis, aber eben auch anhand der Forschungsprojekte, die die Studierenden oder die Teilnehmenden an der Autumn School mitgebracht haben. Das war so der Fokus in unserem Panel.

Yumin Li: Ja, vielen Dank für diese Einblicke schon mal irgendwie einerseits in diese Vielfalt der verschiedenen Disziplinen, die vertreten sind am ZtG, aber auch ganz konkret hier in der Autumn School und auch wie die Perspektiven eben auch wirklich ganz unterschiedliche methodische Zugänge ermöglichen.

Und ihr habt ja auch schon darüber gesprochen, dass eben diese Methodenvielfalt auf jeden Fall so eine Chance ist, aber auch so eine Herausforderung. Und da würde ich gerne nochmal spezifisch reinschauen in eure eigene Fachrichtung. Wo seht ihr denn die größten Herausforderungen, wenn es darum geht, eure Methoden oder Perspektiven in die Gender Studies mit einzubringen?

Yannik Ehmer: Ich glaube also, das ist was, was ich in einem Nebensatz irgendwie gerade schon mal erwähnt hatte, zumindest für die bibelwissenschaftlichen Fächer. Ich habe das Gefühl gewonnen, dass das, was unser Panel in den Vordergrund gestellt hat, also diese Methodologie des Queer and Trans Reading, dass so eine genealogische Lesepraxis irgendwie schon auch metakritisches Bewusstsein gewissermaßen voraussetzt.

Und ich glaube, das ist eine große Herausforderung, die sich in den bibelwissenschaftlichen Fächern, die ihre Methodiken vor allem aus dem 19. und 20. Jahrhundert gewonnen haben, ihre eigene gewissermaßen Dialektik der Aufklärung mitzureflektieren und zu schauen, welche Methodiken eigentlich bestimmte Lesarten oder sich bestimmten Lesarten verschließen und die durch so einen

Fokus auf streng philologische Praktiken in einem ganz strengen Sinne, nämlich Arbeit am Material, am Manuskript sozusagen, da mal so eine Metakritik oder so ein metakritisches Bewusstsein eben durch Queer and Trans Reading und durch die epistemologischen Prämissen, die das voraussetzt, zu vollziehen und einfach den Methodenkanon so ein bisschen zu erweitern.

Und ich glaube, also genau in dieser Lehrstelle, die jetzt in den 2020er Jahren schon irgendwie bearbeitet wird, da einzusetzen, ich glaube, das ist die größte Herausforderung, aber auch das größte Potenzial, was eben durch so einen transdisziplinären Anschluss auch der bibelwissenschaftlichen Fächer an die Gender Studies und Queer and Trans Theory irgendwie geschaffen werden kann.

Und ich glaube, also auch da irgendwie wieder so eine Spannung. Einerseits gibt es eben diese Lehrstelle, die nicht so sehr, oder da gibt es so ein unaufgearbeitetes methodologisches Gut oder so eine Geschichte dieser Methodologie, aber gleichzeitig irgendwie auch so ein metakritisches Bewusstsein zu schärfen. Ich glaube, das ist irgendwie die größte Herausforderung, die zumindest ich gesehen habe, auch jetzt in der Auseinandersetzung.

Suse Brettin: Ja, das ist total interessant, weil also Spannung ist mir auch eingefallen, als ich über diese Frage nachgedacht habe. Und ich finde es gerade, als ich dir zugehört habe, Janik, total interessant, weil wenn ich es richtig verstanden habe, ist es bei dir vor allem sozusagen ein Spannungsverhältnis, was sich ergibt aus so einer Frage von einem methodischen Zugang.

Ich glaube, bei uns habe ich das Gefühl, dass die Herausforderung besteht vor allem aufgrund des Analysegegenstandes und zwar konkret in der Auseinandersetzung mit, und ich setze das jetzt gerade in Anführungsstrichen „Natur“. Also wir sind am Fachgebiet oder am Institut für Agrar- und Gartenbauwissenschaften angesiedelt, das heißt, wir beschäftigen uns letztendlich viel mit gesellschaftlichen Naturverhältnissen im Kontext von Ernährung, von Landwirtschaft, von Wasser und so weiter. Und somit eben auch mit Natur.

Und die Auseinandersetzung mit dem Thema ist zu Recht ja in den Gender Studies ein, ja, ich würde sagen, herausforderndes Thema, welches eben mit vielen Fallstricken ja auch verbunden ist. Die feministische Philosophin Bonnie Mann hat mal das Thema als den „historischen Mühlenstein“ bezeichnet, den sozusagen die feministische Forschung auf der einen Seite wahrscheinlich nie loswerden wird, weil er so eng verbunden ist quasi mit dem Thema und der auf der anderen Seite eben auch enorm schwer wiegt.

Und das ist schon was, was ich sagen würde, was eine der großen Herausforderungen ist: also auf der einen Seite Natur, die ja sehr häufig Rechtfertigungsgrundlage für essentialistische, reaktionäre Perspektiven bietet. Aber zugleich müssen wir, wenn wir über Agrar- und Gartenbauwissenschaften zum Beispiel, aber auch über Nachhaltigkeit reden im Kontext von Klima- und Diversitätskrise, uns ja mit Materialität, sei es jetzt, ob wir sie „Natur“ bezeichnen oder Umwelt sozusagen, die uns umgibt, aber auseinandersetzen. Und gerade ja auch aus der Geschlechterforschung heraus ist ja schon lange bewusst, dass eben das Mensch-Natur-Verhältnis zutiefst vergeschlechtlicht ist.

Aber sich da drinnen zu bewegen, also auf der einen Seite in unserer Disziplin anschlussfähig zu sein, also den Food Studies, den Agrarwissenschaften auf der anderen Seite, aber zugleich auch den kritisch-emanzipatorischen Ansprüchen der Gender Studies und der Geschlechterforschung gerecht zu bleiben sozusagen und da auch weiterhin mit in den Diskurs reinzuwirken, so dieses Spannungsfeld auszuarbeiten und auszutarieren, das finde ich, ist einer der Herausforderungen – was auch in den Diskussionen und in den Gesprächen sozusagen, fand ich, in unserem Panel in der Autumn School immer mal wieder zum Vorschein kam.

Yumin Li: Ja, vielen Dank für diese Einblicke aus euren Fachrichtungen. Ich würde das Gespräch jetzt gern nochmal auf die Teilnehmenden lenken, also wenn ihr an die Teilnehmenden denkt, diese Promovierenden und Masterstudierenden in der Abschlussphase, was hat euch denn besonders beeindruckt und gab es Unterschiede in den Herangehensweisen oder Herausforderungen je nach Fachrichtung oder Studienkontext?

Suse Brettin: Ich würde da gerne gleich mal einsteigen. Ich könnte da jetzt gar nicht so sehr auf Unterschiede in Fachrichtung und Studienkontakte eingehen, sondern eher das, was mich sehr beeindruckt hat und auch häufig beeindruckt, wenn ich mit Studierenden sozusagen arbeite, ist die Vielfalt von Themen und damit einhergehend auch die Offenheit, in so ganz alltäglichen und empirischen Realitäten, in denen sich Studierende befinden oder die sie beobachten, Fragestellungen zu finden und eben diese Realitäten, diese empirischen Realitäten auch immer wieder dadurch ja zu hinterfragen und danach den richtigen Tools und Zugängen zu suchen. Wie kann ich das tun sozusagen? Also wie komme ich da am besten ran, um das, was ich beobachte, was ich wahrnehme, irgendwie wissenschaftlich-analytisch auch aufzuknacken sozusagen oder irgendwie dann mich besser anzunähern? Und ich finde das total interessant oder mich freut das immer voll, da auf dieser Spurensuche, die das ja fast schon ist, da begleiten zu dürfen und auch mit in den Gedankenprozessen beteiligt zu sein.

Und was mich zugleich auch mit beeindruckt hat, ist zumindest im Kontext von diesem Panel jetzt, mit welcher Sensibilität und Verantwortung dann zugleich aber auch an die verschiedenen Themen herangegangen wird. Also gerade vor dem Hintergrund, dass im Kontext von qualitativer Sozialforschung, so wie wir sie sozusagen da geframed haben, also als einen Blick auf alltägliche Realitäten, auf alltägliche Materialitäten, ist ja immer auch ein Forschen über und mit Menschen bedeutet. Und dieser Verantwortung, die damit einhergeht, irgendwie gerecht zu werden und die überhaupt bewusst zu haben und gerecht zu werden, das fand ich war sehr deutlich spürbar und präsent in unserer Gruppe. Das fand ich toll und hat mich irgendwie beeindruckt.

Esto Mader: Ja, ich fange auch damit an. Also was mich beeindruckt hat, war vor allen Dingen die sehr positive Motivation, also alles zu hinterfragen und alles zu diskutieren und das auch tatsächlich über die Panelzeiten hinaus. Also es war, ich fand es echt mega schön, dass die Studierenden eigentlich am liebsten also noch weiter diskutieren wollten, als die Zeit schon vorbei war.

Vom Inhaltlichen her fand ich spannend, weil wir haben Mixed Methods vorgestellt und eingeübt und naja, wir haben da ja eigentlich in den Methoden schon eine Art von Spannung. Also einerseits sind wir in den Gender Studies sehr kritisch gegenüber Zahlen und gegenüber Standardisierung in Wissenschaft. Allerdings andererseits nutzen wir auch viel Zahlen. Also gerade wenn es um so Themen geht wie Geschlecht oder Diversität in Organisationen oder auf dem Arbeitsmarkt. also dann werden auch gerne in den Gender Studies Statistiken rausgezogen, um zu gucken, okay, wie sind denn die Verteilungen und wie zeigen sich denn Ungleichheiten?

Gleichzeitig aber gibt es eben eine ganz starke Kritik daran, vor allen Dingen an der Vorstellung von Objektivität und von Neutralität von Zahlen. Und ich fand, dass wir tatsächlich, also ich war gespannt, wie das ankommt, aber tatsächlich war es so, dass in den Diskussionen genau diese Spannung auch aufgegriffen wurde. Also einerseits eine große Bereitschaft, sich damit auseinanderzusetzen, also auch mit Überlegungen von, wie können wir Kategorien bilden und gleichzeitig aber auch, wie können wir das reflektieren und kritisch in unsere Forschung mit einbeziehen. Und andererseits dann aber auch, okay, wo macht es Sinn, jetzt quantitativ zu arbeiten und wo qualitativ.

Und zu den unterschiedlichen Fachrichtungen. Also es waren schon bei uns überwiegend sozialwissenschaftliche Promovierende mit dabei, aber tatsächlich auch aus anderen Hintergründen jetzt, wie zum Beispiel Ethnologie oder wir hatten auch wen aus den Medienwissenschaften. Und ich

fand es eine total gute Bereicherung. Also das kommen dann auch Fragen aus anderen Hintergründen, wo ich dann selber auch nochmal anders über meine Methoden nachdenken muss. Und das finde ich total bereichernd, also, weil oft sind wir wie in unserer Bubble. Wir tauschen uns aus mit Menschen, die einen ähnlichen Fachhintergrund haben und das Ähnliche gelernt haben. Und wenn wir dann so einen Diskussionsraum eröffnen mit unterschiedlichen Disziplinen, kommen dann auch nochmal ganz andere Auseinandersetzungen mit den eigenen Themen oder mit den eigenen Methoden zustande. Und das finde ich sehr bereichernd.

Yumin Li: Ja, vielen Dank. Esto, du hattest das ja ganz am Anfang schon angesprochen, dieses Weiterdiskutieren auch über das Ende hinaus. Und das würde ich gerne jetzt zum Schluss auch noch erfragen. Gibt es denn an der HU schon Ideen oder Pläne, wie die Erfahrungen aus dieser Autumn School weitergetragen oder auch künftig produktiv genutzt werden können?

Esto Mader: Also es gibt Überlegungen. Also die Resonanz der Studierenden war wirklich sehr gut. Also wir haben sehr gutes Feedback gekriegt. Und wir hatten ja, also die Autumn School war ein bisschen eine Anknüpfung jetzt auch an die Ringvorlesung. Wir hatten eine trans- und interdisziplinäre Ringvorlesung im letzten Semester eben auch zu Methoden, wo die unterschiedlichen Disziplinen jeweils eben eine Sitzung bespielt haben und gezeigt haben, was spezifisch ist oder woran sie arbeiten oder wie sie eben ja mit Methoden an Forschung herangehen. Und jetzt aktuell machen wir tatsächlich auch ein Lehrbuch daraus.

Und die Idee ist eben, genau das auch damit weiterzuführen. Also vielleicht sogar, also ja, ich sage jetzt mal, meine utopische Vorstellung wäre tatsächlich, da ein Modul draus zu machen, sodass es eben nicht eine Vorlesung bleibt, sondern eben genau das, was wir jetzt gesehen haben in der Autumn School. Es ist so gewinnbringend, tatsächlich auch an einzelnen Themen zu diskutieren und auch wirklich zu gucken, okay, was heißt das denn jetzt in meiner konkreten Forschung, wie kann ich damit dann umgehen und das eben nicht nur auf so einem theoretischen Level zu besprechen. Deswegen wäre es total schön, wenn wir da auch wirklich eine Vorlesung und ein Seminar oder ein Art Tutorium oder auf jeden Fall was, wo wir tatsächlich auch praktisch mit Material arbeiten können.

Also das ist so meine utopische Vorstellung, dass wir das schaffen, das zu implementieren. Aber ich weiß natürlich überhaupt noch nicht, wie es weitergeht. Wir versuchen jetzt erstmal die Ringvorlesung weiterzuentwickeln und daran anzuknüpfen und dann mal gucken, inwieweit sich diese, ich sage jetzt mal, Utopie weiter umsetzen lässt.

Yannik Ehmer: Ja, ich glaube ganz ähnlich wie ESTO würde schon Interesse daran bestehen, das als Lehrveranstaltung umzusetzen. Und da sind jetzt zumindest hier Überlegungen, vielleicht mal eine Ringvorlesung zu Queer und Trans Philologies zu organisieren, also wirklich mal so eine Reformulierung dessen, was philologisches Arbeiten unter diesem methodologischen Stichpunkt von Queer und Trans Reading eigentlich auch bedeuten könnte und sich von einem anderen Philologiebegriff abzugrenzen und aber gleichzeitig auch, zumindest in der bibelwissenschaftlichen Grundausbildung, so ein metakritisches Bewusstsein schon zu schärfen. Und da irgendwie so Erkenntnisse, die jetzt auch gemeinsam mit den Teilnehmer*innen unseres Panels gewonnen wurden, tatsächlich auch in so eine Grundausbildung hinein zu tragen.

Ich glaube, das werden so Interessen, weil ich glaube, dass dann ja einfach nochmal eine andere Anschlussfähigkeit auch der Theologie an die Gender Studies entstehen kann. Eine andere Teildisziplin, die systematische Theologie - der zweite Lehrstuhl wurde neu besetzt, auch mit Schwerpunkt Gender Studies. Und ich glaube, da in allen Teildisziplinen so eine Anschlussfähigkeit zu schaffen, das wäre jetzt im Anschluss an so eine Autumn School schon wichtig.

Yumin Li: Damit sind wir am Ende unserer heutigen Folge angekommen. Also herzlichen Dank an alle, die ihre Einblicke, Erfahrungen und Gedanken zur Autumn School „How to do Gender Studies - Methoden und Praktiken in den Gender Studies“ geteilt haben.

Ich fand es total spannend zu hören, wie vielfältig die methodischen Ansätze sind, mit denen in den Gender Studies gearbeitet wird und wie sie neue Perspektiven auf Forschung und die Lehre und aber auch, wie es so weitergeht, an der HU in den verschiedenen Disziplinen eröffnet haben. Und ich fand, das Gespräch hat auch gut gezeigt unter euch, dass es einfach richtig viel gibt, wie die einzelnen Methoden zueinander sprechen, wie die Transdisziplinarität tatsächlich irgendwie funktioniert.

Und wenn ihr, liebe Hörer*innen, mehr über die Autumn School erfahren wollt, schaut gern auf der Website der HU vorbei. Den Link und auch mehr Infos zu den Gesprächspartner*innen findet ihr in den Shownotes. Ich hoffe, ihr konntet aus dem Gespräch Anregungen mitnehmen, vielleicht für eure eigene Forschung, für die Lehre oder auch einfach für euer Nachdenken darüber, wie wir Wissen produzieren.

Vielen Dank fürs Zuhören, bleibt neugierig und bis zur nächsten Folge.

Esto Mader: Tschüss.

Suse Brettin: Ciao.

Yannik Ehmer: Ciao.

Geräuschkulisse: Papierball wird zerknüllt und fällt zu Boden, Bass- und Glitch-Sounds,

Stimme aus dem Off: #nachgefragt ist das Podcastformat des Genderblogs auf genderblog.hu-berlin.de, produziert am Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien an der HU Berlin.